

RB Nr. 2, April 2018 | erscheint 6 x pro Jahr

**Noch trägt der Feigenbaum keine Blüten, und der Weinstock bringt keinen Ertrag, noch kann man keine Oliven ernten, und auf unseren Feldern wächst kein Getreide; noch fehlen Schafe und Ziegen auf den Weiden, und auch die Viehställe stehen leer. Und doch will ich jubeln, weil Gott mich rettet, der HERR selbst ist der Grund meiner Freude! Ja, Gott, der HERR, macht mich stark; er beflügelt meine Schritte, wie ein Hirsch kann ich über die Berge springen.**

Habakuk 3, 17-19

### Liebe Mitglieder und Freunde,

Dieses erstaunliche Prophetenwort zitiert Arik Pelled am Ende einer Schabat-Andacht, die mir unsere Mitarbeiterin Miriam letzthin per Email sandte. Arik arbeitet in Israel mit Miriam zusammen. Das ist für unsere GHI-Arbeit eine grosse Hilfe. Er gehört zur CBN Israel, einem jüngeren, geistesverwandten Hilfswerk. Hier ein Auszug aus seiner Andacht:

Ich habe viele Jahre bei Witwen, alleinerziehenden Müttern und Familien in finanziellen Krisen im CBN Israel gearbeitet und gedient. Während dieser ganzen Zeit bin ich auf viele schwierige Geschichten gestoßen, aber ich kann ehrlich sagen, ich sah noch nie „einen Gerechten“ der von Gott in schwierigen Zeiten vergessen oder verlassen wurde. *«Ich war jung und bin auch alt geworden, doch nie sah ich einen Gerechten verlassen, noch seine Nachkommen um Brot betteln»* (Psalm 37:25).

Menschen empfinden immer, dass sie von ihren Lebensumständen an den Rand gedrängt werden, aber Gott hat immer Gedanken der Hoffnung und Zukunft für uns. *«Denn ich kenne die Pläne, die ich für dich habe»*, erklärt der Herr, *«Pläne für das Wohlergehen und nicht für das Unglück, um dir eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben»* (Jeremia 29:11)

Wenn ich sehe, dass Menschen bereit sind, ihre Einstellung zu ändern und sich dafür zu entscheiden, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen, sehe ich, wie sich die Hand Gottes ausstreckt, um



Zwei Bilder von den Mauern Jerusalems sind im Rundbrief zu sehen: Das eine ist ein Foto Richtung Ölberg. Das schön gemalte wurde uns von Tal F. geschickt. Es soll das Logo eines kreativen Arbeitszweiges werden, den Tal aufbauen möchte. Sie stellte dazu einen Business Plan auf. Die GHI unterstützt sie für ein Jahr, in der Hoffnung, dass wir damit Hilfe zur Selbsthilfe für bedürftige Frauen leisten können.

ihnen zu helfen. *«Freue dich immer im Herrn; wieder sage ich, freue dich! Lass deinen sanften Geist allen Menschen bekannt sein. Der Herr ist nahe. Sei besorgt um nichts, aber in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung lass deine Bitte Gott bekannt werden. Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken in Christus Jesus bewahren»* (Philipper 4: 4-7)

Wenn Menschen beschließen, über widerliche Umstände hinaus zu schauen auf ihr ganzes Leben und nicht nur auf das, was fehlt, entdecken sie, dass es immer etwas gibt, wofür sie dankbar sein können.

Nirgends wird gesagt, dass wir keine Prüfungen und Schwierigkeiten ertragen müssen, aber Gott verspricht denen einen Weg zu bereiten, die auf Ihn vertrauen. *Hier zitiert Arik die Worte*

*aus Habakuk 3 und schliesst dann mit den Worten:* Wenn alles schwierig ist und du frustriert bist, ist der richtige Weg, das zu bekämpfen, näher zu Gott zu kommen, dankbar zu sein, anzubeten und sich zu freuen, über das, was du hast. Sich auf das Negative zu konzentrieren zieht dich runter, aber eine positive Einstellung und Dankbarkeit bauen Hoffnung auf. A.P.

### GHI-Schweiz, Mitglieder-Infos und Werbung

Mitte Februar war ich eingeladen, einen Vortrag in der Landeskirche in Chur zum Thema „Spannungsfeld Israel“ zu halten. Der Saal füllte sich. Ich legte nebst den GHI-Schriften und Echad-Büchern auch ein Blatt auf zur Werbung von Neumitgliedern für die GHI. Zwei Ehepaare schrieben sich ein. Das freu-

te mich, machte mich aber auch nachdenklich, wie schwierig es ist, neue Interessenten und Mitglieder für unser Anliegen zu finden. So wende ich mich an euch alle. Bitte helft mit, dass neue Mitglieder dazu kommen, viele alte Treue sterben weg. Im Vorstand und in der Mitarbeit sind wir – Gott sei Dank – am Verjüngen, Schritt für Schritt. So hoffen wir, dass dies mit vereinten Kräften auch auf der Vereinsebene gelingt.

Wir wollen in Zukunft unseren **Rundbrief auch per Email** verschicken. Wer ihn nicht mehr per Post, sondern per Email erhalten will, kann das an die Geschäftsstelle melden:  
<stefanie.mueller@ghi-acmi.ch>.

Hier einige Auszüge aus dem Churer Vortrag.

## Vor 80 Jahren, im Jahr 1938, fand die sog. Reichskristallnacht statt.

Es war die erste massive Judenverfolgung in Nazi-Deutschland. Hitler hatte die Spannung den Juden gegenüber mit seinen und Göbels Hassreden massiv angeheizt. Die Saat ging auf, seine SS-Leute hatten leichtes Spiel. „Unter den Gaffern wurde gejubelt und gejoht, andere haben schweigend oder gleichgültig hingenommen, was geschah. Die Juden wurden in dieser Nacht nahezu allein gelassen.“ (aus: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg)

An jenem Tag und in jener Nacht wurden ca. 1400 Synagogen und Bethäuser in Schutt und Asche gelegt, etwa 7000 jüdische Geschäfte zerstört und viele Wohnungen von Juden verwüstet. Tausende von jüdischen Männern und Jugendlichen wurden in Konzentrationslager verschleppt.

Was damals nicht stattfand, war ein Aufschrei und Aufstand der Christen und der Kirchen in Deutschland gegen die Nazi-Diktatur und insbesondere gegen die Judenverfolgung. Und das war ja erst der Anfang, aber der Boden war gelegt und der Holocaust kam rasend schnell.

Einer der nicht sehr Zahlreichen, die konsequent den Aufschrei lebten, war der 32-jährige **Dietrich Bonhoeffer**, der sein Engagement 7 Jahre später mit dem Leben bezahlte. Eberhard Bethge, sein Freund und später sein Biograf, schrieb über den 9. November 1938. Dieser Tag „fand eine aus dem Tritt geratene und auf den Mund geschlagene Schar von Christen vor.“

Die Christen waren nicht gerüstet, sie hatten keinen festen Stand, keinen Durchblick und wenig klare Stimmen. Sie waren eine Schar von auf den Mund Geschlagenen und nicht von Aufschreienden.

Bonhoeffer war damals geistlicher Leiter der illegalen Pfarrerausbildung der sog. Bekennenden Kirche in Deutschland. Er war am Tag des Pogroms nicht in Berlin und hörte erst später, was geschehen war. Ich zitiere aus der Bonhoeffer-Biografie: „In der Bibel, welche Bonhoeffer zu Gebet und Meditation benutzte, hat er in Psalm 74 unterstrichen: *Sie verbrennen alle Häuser Gottes im Lande... und daneben geschrieben 9.11.38 und dann die Fortsetzung (des Verses) mit Strich und Ausrufezeichen versehen: Unsere Zeichen sehen wir nicht und kein Prophet predigt mehr, und keiner ist bei uns, der weiss wie lange.*“

Im Rundbrief an seine Studenten schrieb Bonhoeffer kurz danach: „In den letzten Tagen habe ich viel über Psalm 74, Sacharja 2,12, Römer 9,4f und 11.11-15 nachgedacht. Das führt sehr ins Gebet.“

Dietrich Bonhoeffer wurde von den Nazis in den letzten Tagen ihrer Herrschaft ermordet. Er starb mit den Worten: „Dies ist das Ende, für mich der Anfang des Lebens.“ In den Jahren danach wurde er zu einem Vorbild, zu einer Lichtgestalt in der Finsternis und Verblendung, die mit dem Holocaust über Europa gekommen war. Viele geistliche Schätze von ihm wurden weitergegeben und brachten gute Früchte in Theologie und Gemeinden.

Seine tiefe Identifikation und Solidarität mit dem jüdischen Volk jedoch, wurde niemals in der Masse aufgenommen, wie es hätte sein können und sein müssen. Wenn ich das sage, geht es mir nicht um eine Idealisierung Bonhoeff-

fers, sondern um das, was er und andere erkannt und mit prophetischem und schmerzvollem Einsatz durchlebt und ausgesät haben. Es konnte wenig auf fruchtbaren Boden fallen. Warum? Ganz einfach, weil wenig tiefe Busse stattfand. Die westliche Christenheit, besonders die europäische, verliert deshalb seit dem Holocaust den Zugang zum lebendigen Gott, dem Gott Israels, mehr und mehr. Gott sei Dank, schenkt uns der Herr immer wieder Aufbrüche und wartet in Geduld auf unsere Umkehr. Umkehr? Braucht es wirklich nochmals eine Umkehr? Ja, es braucht Umkehr, Schritt für Schritt. Zu gross, zu unfassbar ist der geistliche Schaden und der Verlust der Glaubwürdigkeit von Theologie, von Kirchen und Freikirchen.

Christoph Meister

(Wer den ganzen Vortrag lesen möchte, erhält ihn per Mail bei:

<stefanie.mueller@ghi-acmi.ch> )

## Hinweise

- **Marsch des Lebens für Israel:** 15. April in Basel; **Nationaler Marsch des Lebens für Israel** vom 2. April bis 6. Mai, von Konstanz nach Genf; alle Märsche: siehe [www.israelwerke.ch](http://www.israelwerke.ch)
- **21. April 2018**, Samstag: IWS-Gebetstag in Bern, 13.00 bis 17.00, Nägelgasse 9
- **5. Mai 2018**, **Begegnungstag** mit Hauptversammlung der GHI, Kirche Zelthof Zürich
- **17. Juni 2018**, Sonntag: **Solidarität mit Israel** und unseren jüdischen Mitbürgern auf dem Bundesplatz in Bern
- **19.-21. Oktober 2018**, Seminar mit Johannes Gerloff in Radolfzell am Bodensee/D
- Am letzten **Oktober-Wochenende 2018** wird die GHI in Winterthur ein Seminar mit Benjamin Berger gemeinsam mit der Stiftung Schleife durchführen.